

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger
Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamteile: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakate und Anzeigen übernehme wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rürberger Lebensversicherungs-Versicherung. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau mit 1000 Mark, wenn Mann und Frau vergemeinschaftet sind. Je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Versicherung anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 235

Donnerstag, 8. Oktober 1914

29. Jahrgang.

Beschießung der inneren Stadt Antwerpen.

Ein Schwarzbuch über die Feindesgruel.

Im Anfang war der Nord

So möchte das Schwarzbuch über die Gruelstaten unserer Feinde beginnen.

Das lächerlichste Buch, das je geschrieben worden ist, wird zur Notwendigkeit als ein Schandmal der Menschheit, als „Kulturdokument“, als Beweismittel und Sündenregister, wenn es zur großen Abrechnung kommt.

Wir müssen daran denken, die beglaubigten Fälle zu sammeln, das erdrückende Beweismaterial, das uns fast jeder Tag zubringt, zusammenzustellen und zu verarbeiten in einer ungeheuerlichen Schrift, die eine einzige himmelstreichende Anklage ist, und deren Ungeheuerlichkeit darin besteht, daß jedes ihrer lächerlichen Worte nichts als die Wahrheit eines nackten Tatbestandes ist.

Nicht die wehleidige Klage über die unvermeidlichen Härten einer modernen Kriegsführung soll darin enthalten sein, sondern die Aufzählung jener unnötigen, aller Menschlichkeit höhnischprechenden Grausamkeiten, mutwilligen Verwundungen, Plünderungen und Gewalttaten, begangen an Verwundeten und Gefangenen, an Frauen, Kindern, Kriegsgefangenen, der durch nichts gerechtfertigten Vergehen an fremdem Gut, an Kunstschätzen, diesem Eigentum der Menschheit, kurz jene schamlosen Feindesverbrechen, die unsere Herzen mit Empörung und Wut erfüllen.

Was beweist uns ein solches Schwarzbuch der Feindesgruel? Es beweist, daß Mitterlichkeit, diese Blume der Welt, die der Deutsche dem Gegner gegenüber beobachtet, unseren Feinden fremd ist. Es beweist ferner, daß die Kultur unserer wehrlichen Nachbarn, die mit den wilden Barbaren ein Vernichtungskomploit gegen uns geschmiedet haben, nur ein äußerlicher Firnis ist, daß sich hinter dieser tausendfachen Außenfront eine unglaubliche Seelenverderbtheit und ständige Verwahrlosung verbirgt, die sie den Russen und Serben als Bundesgenossen würdig erscheinen läßt. Mit der Verfeinerung des Lebens, die uns aus Paris und London den zweifelhaften Segen des Engherzigen und der Modernität gebracht hat, ging Hand in Hand die Verrohung des Herzens; die äußerliche Glätte und Schärfe des Intellekts, die Meisterhaft der Form, wie sie uns besonders in der französischen und belgischen Literatur entgegentritt, konnte den Verfall der Menschlichkeit nicht aufhalten, sie verhäßt ihn nur. Der Krieg bringt es an den Tag.

Wir sind objektiv genug, um zu erkennen, daß drüben auch Unschuldige sind, die mitleiden müssen für die Verbrechen der Schuldigen; wie aber kommt es, daß die Dichter jener Länder an der Verblendung mitleiden und ihr Licht auf unsere gerechte Sache erheben. Sie wollen nicht belehrt sein. Die Unfähigkeit, Recht von Unrecht, Wahrheit von Unwahrheit zu unterscheiden, zeigt so recht die innere Schwäche jener Intelligenz, die zugleich die Schwäche ihrer Nation ist. Drum klagen ihre Reden nicht überzeugend, sondern bombastisch. Der Geist erstirbt zur Phrasen; der auffallende Widerspruch mit den gegebenen Wirklichkeiten, der Mangel an Aufrichtigkeit und Selbstkritik hemmt sie zu lächerlichen Vorhelfen.

Darum müssen wir ihnen durch die ebenen Tatsachen ein Spiegelbild entgegenhalten, darin sie mit Grausen ihre eigenen unverfälschten Züge sehen. Mögen sie erkennen, daß ihre Volkserziehung auf dem Holzweg ist, und daß sie das Beste vernachlässigt haben, den Geist der Menschlichkeit, der allein das Anrecht auf den Titel Kulturvolk gibt. Nur bei niedergebenden, absterbenden Völkern beobachtet man solche schwere Rückfälle in finstere Barbarei, die sich früher schon durch zahllose perverse Züge ihrer Literatur als Zeichen beginnender Fäulnis und Verwesung ankündigt.

Die Literaten Englands, Belgiens und Frankreichs fordern in ihrer maßlosen Selbstüberhebung die Welt zur Ausrottung des deutschen Militarismus auf; es würde, wenn sie es vermögten, die Zerstörung des deutschen Schicksals sein, dessen sich die Sache der Menschheit, des Rechtes und der Gerechtigkeit als ihres einzigen Schutzes in der Welt bedient. Sie wehen auf ihre „Kultur“ und schimpfen uns Barbaren und Wilde. Schon der gedankliche Anruf des Schwarzbuches, gleichviel ob es geschrieben wird oder ungeschrieben bleibt, läßt ahnen, wie es um eine Kultur steht, von der jene Literaten fasseln, die sich ihren Ruhm zum größten Teil in Deutschland geholt haben, und in ihrer Hoffnungslosigkeit trotzdem Deutschland nie verlassen können. Wenn das, wofür sie streiten, wirklich Kultur ist, dann ist Kultur ein Mumie, und dann sind die Worte Barbaren und Wilde, auf uns gemünzt, Ehrentitel, und wir können uns zum Troste sagen: „Wir Wilde sind doch bessere Menschen . . .“

Josef August Lux.

Preussische Prinzen.

Berlin, 7. Okt. (Wolff-Tel.)

Prinz Elifriedrich ist in einem Gefecht mit dem Pferd gestürzt und hat sich eine Verletzung eines Knies zugezogen.

Berlin, 7. Okt. (Wolff-Tel.)

Prinz Joachim erbat die Erlaubnis des Kaisers, sich zur Truppe im Feld zurückbegeben zu dürfen.

Ämtlicher Tagesbericht vom 7. Okt. Siegensnachrichten von West und Ost.

Gr. Hauptquartier, 7. Okt., abds. (Ämtl. Tel.)

Die Kämpfe auf dem rechten Oereerschlagel führten noch nicht zu einer Entscheidung. Die Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und auf der Nordostfront Verbund wurden zurückgeworfen.

Bei Antwerpen ist jetzt auch das Fort Brochem in unserem Besitz. Der Angriff hat den Reifeabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel. Eine englische Brigade und Belgier wurden zwischen dem äußeren und dem inneren Fortgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden auf freiem Felde genommen.

Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki wurde abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre.

In Polen wurden in kleineren erfolgreichen Gefechten westlich Zwangorod 4800 Gefangene gemacht.

Die Belagerung von Antwerpen.

Amsterdam, 7. Okt. (Tel. Cir. Bst.)

Das „Handelsblad“ berichtet um Mitternacht aus Antwerpen, daß gestern den ganzen Tag und die Nacht hindurch bei Mondschein an der Reihe in der Umgebung von Pierre heftig gekämpft worden ist. Die Stadt Pierre liegt zwischen den kämpfenden Heeren. Unterstützt durch Artilleriefeuer, das besonders mörderisch wirkte, brachten die Deutschen ihre Infanterie einige Kilometer vorwärts, doch mußten sie sich für die Nacht von dem verbündeten englisch-belgischen Heer erklämpfen.

Der „Maasbode“ berichtet, daß die Zahl der Engländer in Antwerpen nicht 10000, sondern 3000 betrage. Ferner meldet das Blatt, daß die deutschen Granaten bereits in den Ort Vieuxbidu, 3 Kilometer von Antwerpen, fallen. Alles weist darauf hin, daß die Not in Antwerpen groß ist. Zahlreiche Personen von Rang verlassen die Stadt. Der König und die Minister sind bis jetzt geblieben.

Rotterdam, 8. Okt. (Tel. Cir. Bst.)

Bei Nispen an der holländischen Grenze brach ein völlig erschöpfter belgischer Pionier ein. Er gab an, sich verirrt zu haben. Der Soldat hat einer Abteilung angehört, die um Antwerpen herum alle Richtarme — insgesamt 12 — die den Deutschen als Richtung dienen konnten, in die Luft gesprengt habe. (Das ist richtiger Vandalismus, denn die Deutschen finden die Richtung auch ohne Richtarme. Red.)

Rotterdam, 8. Okt. (Tel. Cir. Bst.)

Der französische Konsul in Antwerpen ist mit dem französischen Archiv nach Rotterdam gereist, um sich von dort nach dem Haag zu begeben.

Rotterdam, 8. Okt. (Tel. Cir. Bst.)

Der Gemeinderat von Antwerpen hat eine Entschließung gefaßt, in welcher er sein volles Vertrauen zu den militärischen Maßnahmen ausdrückt und erklärt, bis zum äußersten Widerstand zu leisten und die Stadt lieber beschließen zu lassen, als wie zu kapitulieren.

Rotterdam, 8. Okt. (Tel. Cir. Bst.)

In einem Aufruf fordert der Kommandant von Antwerpen alle wehrhaften Männer von 18 bis 30 Jahre auf, sich als Freiwillige zu melden.

Rotterdam, 8. Okt. (Tel. Cir. Bst.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß die Deutschen mit Maschinengewehren über den Reifeßch schoten. Eine Taube warf Bomben auf den Antwerpener Bahnhof. Der Auszug der Einwohner bekommt den

Charakter einer panikartigen Auswanderung. Die Straßen nach Holland sind mit Menschen besetzt. Unaufhörlich befördert die Straßenbahn Züge mit Tausenden von Flüchtlingen nach Rotterdam. In Rotterdam sind sämtliche Häuser überfüllt.

Englische Hilfe.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Cir. Bst.)

Aus Antwerpen wird hierher gemeldet, daß die deutschen weittragenden Geschütze nunmehr die Dörfer und Flecken in unmittelbarer Nähe des zweiten Festungsgürtels beschießen. In jenem Gelände muß die belgische Feldarmee den Gegner aufhalten. Die Belgier schlagen sich jetzt besser, wo die Engländer mit an ihrer Seite kämpfen. Man fragt sich, ob die Regierung der Stadt das Elend einer Beschießung ersparen werde. Es gibt Leute, die die Stadt Straße für Straße verteidigen wollen. Es sind aber Andeutungen da, aus denen man schließen darf, daß die Stadt, nachdem die zweite Linie gefallen sein wird, sich ergeben wird. Die Anwesenheit der englischen Soldaten bürgt aber dafür, daß die Stadt früher nicht kampflös fallen wird.

Zur Ankunft der englischen Hilfstruppen schreibt der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Die Zensur habe in den jüngsten Tagen Mitteilungen über Truppenbewegungen der Verbündeten nicht gestattet. Jetzt ist aber gemeldet worden, daß auf dem Festland beträchtliche englische Truppen eingetroffen sind und sich in diesem Augenblick in der Nähe der am meisten bedrohten Punkte Belgiens befinden. Die Engländer führen Automobile mit Maschinengewehren, ganze Züge Londoner Omnibusse und Automobile mit Flugzeugen mit sich. Sämtliche Transportfahrzeuge werden mechanisch betrieben, jedoch die Engländer sehr mobil sind.

Mailand, 8. Okt. (Tel. Cir. Bst.)

Der „Corriere della Sera“ schreibt: Es ist anzunehmen, daß an der Widerstandsfähigkeit Antwerpens gezweifelt wird. Wahrscheinlich werde man versuchen, die belgische Armee nach England zu bringen, um sie irgendwie zu verwenden. Dieser Plan sei jedoch mit großen technischen Schwierigkeiten verknüpft.

Beschießung der Stadt.

Amsterdam, 7. Okt. (Tel. Cir. Bst.)

„Nieuws van den Dag“ meldet aus Rotterdam: Heute früh um 1/8 Uhr ließen die Deutschen durch eine Stafette anfragen, daß um 1/10 Uhr die Beschießung der Stadt Antwerpen beginnen werde. Die Regierung ist um 1/12 Uhr nach Ostende übergegangen. Der König blieb in der Stadt.

Die telegraphische Verbindung, ebenso die Zugverbindung mit Antwerpen ist seit heute früh unterbrochen. Der Telegrammverkehr ist von hier nur noch mit Ostende und Gent möglich, und zwar über London. Hunderte von Antwerpenern sind in Rotterdam und Amsterdam angekommen.

Die große Schlacht in Frankreich. (Französische Meldungen.)

Paris, 7. Okt. (Wolff-Tel.)

Der amtliche französische Bericht von gestern 11 Uhr abends besagt, daß die Kennzeichen der Lage dieselben sind. Auf unserem linken Flügel nördlich der Duse wird der Kampf immer heftiger. Im Zentrum herrscht verhältnismäßige Ruhe. Im nördlichen Teile der Maasbächen gewannen wir etwas Terrain.

Die französischen Heerführer und der Angriffsbefehl Joffres am 6. September.

Aus einem Schlachtfeldbericht des „Temps“ entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten:

Die Stellungen am 5. September, unmittelbar vor dem Vorstoß der französischen Armee waren folgende: Am rechten Flügel stand General Sarrail, auf Verbund und die Maasbächen gestützt, bereit, gegen Belien einzuschwenken. General de Langle de Cary stand südlich Vitry le François. General Foch hielt die Front von Soissons bis zum Camp de Mailly besetzt. General Brandet d'Esperey den Abschnitt von Soissons bis zu den Höhen nördlich Provins, die englische Armee unter (General French) stand in der Gegend von Crécy-en-Brie südlich vom Grand Morin. Auf der äußersten Linken, im verschänzten Lager von Paris, befehligte General Maunoury.

Der entscheidende Befehl des Generals Joffre, durch den die Ausführung des neuen, offensiven Kriegsplans eingeleitet wurde, lautete am 6. September:

„Die Armeen Sarrail, de Langle, Foch und Bran-

der D'Esperen werden auf der ganzen Front angreifen. Die englische Armee südlich der Marne geht gegen die Rechte der Armee von Klud vor. Die Armee Manourv geht nach dem Durcq vor und bedroht den Rücken und die Verbindungslinien dieser Armee. General Pau wird in diesem Befehl nicht erwähnt. Entweder befehligte er noch im Elsass, oder er gehörte selber zur Oberleitung.

Die große „Ueberschwemmung“.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Die holländische Militärs des Reuter-Bureaus verbreitet folgende englische offizielle Mitteilung: Die Meldungen, daß die Bundesgenossen an einigen Punkten zurückweichen mußten, erschüttert das Vertrauen nicht. Das leichte Zurückgehen ist nur ein Zwischenfall in der großen Ueberschwemmungsbewegung.

Italienische Stimmen über die Kriegslage.

Rom, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Die Zeitung „Vita“ beurteilt in ihrer militärischen Uebersicht die Kriegslage als nicht günstig für den Dreiverband; sie bemerkt, daß die wiederholt angekündigten Siege der Verbündeten immer noch auf sich warten lassen und daß die Umgehungsversuche des rechten deutschen Flügels bisher mißlungen sind. Was Antwerpen betrifft, so erwartet die „Vita“ wohl einen verzweifelten, aber nutzlosen Widerstand, da der innere Fortsgürtel die Stadt nicht schützen könne. Ueber den östlichen Kriegsschauplatz meint das Blatt, die verkündeten russischen Siege über die Deutschen seien wohl gar nicht erfolgt oder durch deutsche Erfolge wettgemacht worden, während die österreichisch-ungarische Armee weder demoralisiert noch geschlagen zu sein scheint. Endlich sagt „Vita“, daß die englische Flotte seit dem Angriff des „U. 9“ noch weniger von sich hören lasse als zuvor.

Rom, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Die „Tribuna“ schreibt: Der französische und der deutsche amtliche Bericht über die Kriegslage in Frankreich stimmen diesmal überein. Danach scheint der Plan der Franzosen, die rechte Flanke der Deutschen zu umgehen, gescheitert und ins Gegenteil gewandelt zu sein. Jetzt scheinen die Deutschen die französische linke Flanke mit Umgehung zu bedrohen.

Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich.

Rom, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Barzani telegraphiert dem „Corriere della Sera“ über das Los deutscher Gefangener, die zwei und zwei aneinandergesetzt ins Gefängnis transportiert und dort von französischen Generalsstabsoffizieren aufs peinlichste ausgefragt würden. Dann würden die armen Soldaten, immer gefesselt, weiter transportiert. Alle deutschen Gefangenen, bei denen angeblich geraubte Gegenstände gefunden werden, werden unbarbarisch erschossen. Sie geben alle mutig und gefasst in den Tod. Die zum Tode verurteilten Deutschen wollen sich die Augen nicht verbinden lassen, sie falten die Hände und erwarten die Kugel in knieender Stellung.

Poincaré schon zurückgekehrt.

Saag, 8. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Präsident Poincaré und Ministerpräsident Viviani sind nach kurzem Besuch bei den Truppen nach Bordeaux zurückgekehrt.

Telegrammwechsel zwischen Poincaré und König Georg.

Saag, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Nach einer Londoner offiziellen Reuter-Meldung beschloß Präsident Poincaré am König Georg von England, daß er das Vergnügen gehabt habe, den Marschall French im englischen Hauptquartier zu besuchen. Er bittet den König, Glückwünsche an das tapfere, prächtige britische Heer übermitteln zu dürfen, das als Bruder mit den Franzosen Schulter an Schulter kämpfe. Der König dankte und sagte, die Engländer seien stolz, an der Seite der tapferen französischen Armee kämpfen zu können.

Auf den Spuren der russischen Mordbrenner.

Von Hermann Nothe.

Wolkowysken, 2. Okt. (Cfr. Bl.).

Je mehr man sich der Grenze nähert, desto furchtbarer wird der Anblick. Wenn man hinter Stallpöhlen ein Dorf antrifft, in dem noch sechs Häuser stehen, wenn sie auch schwer beschädigt sind, so ist dieses Dorf noch gut weggekommen. Zahlreiche Dörfer sind völlig vom Erdboden verschwunden. Nur große Ruine, die mit wenig Schutt bedeckt sind, zeigen an, wo ehemals Häuser gestanden haben. In diesen verschundenen Dörfern gehören zum Beispiel Viehhäuser, Scherfheinen und Stallpöhlen. Von Stallpöhlen ist der dritte Teil vernichtet.

Endstationen, die anmutige Ortschaft unmittelbar an der russischen Grenze, wo sich ein internationales elegantes Leben abspielte, ist fast vernichtet worden. Es wird lange dauern, ehe hier die Spuren der Mordbrenner wieder beseitigt worden sind. Der bedeutende Bahnhof ist verhältnismäßig wenig beschädigt worden. Die Viehhäuser sind zerstört worden und der Güterzug ist ausgebrannt. Das große Bahnhofgebäude ist jedoch unversehrt. Nur die schmuck ausgestatteten Wartezimmer sind von russischen Porden verwüstet worden. Nicht der geringste Verkehr herrscht in dem Orte. Er scheint ausgeföhrt zu sein. Anstelle der schönen, villenartigen Gebäude fallen geschwärzte, kahle Mauern die Straßen ein. Möbelschutt ist nirgends zu sehen, denn die kostbaren Wohnungseinrichtungen haben die Russen in langen Eisenbahnzügen über die Grenze geschafft. Nur die — Badewannen sind übrig geblieben. Sie hängen locker an den Ruinen und wollen jeden Augenblick niederstürzen. Kein einziges Haus findet man in den Hauptstraßen, das wieder angebaut werden könnte. Nur in den abseits liegenden Seitenstraßen erblickt man noch Gebäude, die bloß Dachbeschädigungen aufweisen. Alle diese sind — wie ja überall — geplündert und in der gemeinsten Weise beschmutzt

600 000 Engländer eingestellt?

Rotterdam, 8. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Die „Times“ meldet, daß seit Anfang des Krieges 600 000 englische Soldaten eingestellt worden seien, davon allein rund 86 000 in London.

Ein englisches Lob der deutschen Flieger.

Rotterdam, 8. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Dem „N. L.“ zufolge erklären die englischen Korrespondenten das Ausbleiben des von ihnen angekündigten französischen Sieges aus dem Umstände, daß die deutschen Flieger alle wichtigen Truppenbewegungen entdeckten, wodurch Ueberschätzungen ausgeschlossen seien.

London im Dunkel.

Rotterdam, 8. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Der englische Minister des Innern erließ eine neue, vorläufig bis zum 1. November geltende Verordnung, derzufolge alle Lichter und Laternen in London, welche von oben herab sichtbar sind, womöglich an ihrer oberen Seite bedeckt, sowie die Beleuchtung der Straßen eingeschränkt, ununterbrochene Lichterreihen teilweise gelöscht und Lichter mit unregelmäßigen Zwischenräumen angebracht werden müssen.

Englische Eisenbahner für Frankreich.

London, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Aus dem Personal der Hauptbahnen von England ist ein besonderes Korps gebildet worden, um den französischen Eisenbahnern beihilflich zu sein. Dieses Korps ist jetzt vollständig und soll etwa tausend Mann stark sein.

Ein Säbel gesucht.

London, 7. Okt. (Tel.).

Durch eine Anzeige in der „Times“ fragt ein Offizier an, ob ihm jemand sofort einen Säbel und einen Dienstrevolver leihen könne. Eine andere Anzeige lautet: In dem wohlbekannten Yeomanry-Regiment sind noch einige Unteroffiziere unbesetzt. Nur Leute mit einiger militärischer Erfahrung mögen sich melden.

Die Peimrute für die indischen Gimpel.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Ein Londoner Kriegsberichterstatter, der die Ankunft von 70 000 indischen Kriegerern behauptet, meldet, daß die Führer der Führer von ihrer Voralität die Neuregelung ihrer Lage in der Richtung einer Selbstverwaltung erwarten, und daß die englische Regierung auch tatsächlich dazu neige. Die indischen Führer, die ihre Dilemme andeuten, wählten sehr gut, was sie taten. Sie kämpfen nicht als Mietlinge, sondern vergießen ihr Blut für die Sache der Selbstverwaltung im eigenen Land. Die „Times“ erklärt, es werde, nachdem der Streit mit Deutschland gelöst sei, Englands Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß Indien ausschließlich einen größeren Anteil an den Ratschlägen für das Reich bekomme.

Portugal auf der Seite des Dreiverbandes.

Wien, 8. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, besteht eine ernste Spannung zwischen Portugal und dem Deutschen Reich. England will die portugiesische Regierung bewegen, aus ihrer Neutralität herauszutreten und an den Kämpfen teilzunehmen.

Französische Bemühungen in Rom.

Rom, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Der frühere französische Botschafter in Berlin, Cambon, ist in Rom eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Raynais di San Giuliano.

Krikiania, 8. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Aus Rom wird nach Paris telegraphiert, das italienische Parlament habe 50 Millionen Lire zur Vorsehung der militärischen Vorbereitungen bewilligt. Die griechische Regierung habe Italien wissen lassen, daß sie nichts gegen eine italienische Besetzung Salonas einzuwenden habe.

Die Neutralität Rumäniens.

Wien, 8. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Die rumänische Regierung hat ihre Gesandten von ihrem Entschlusse, an der Neutralität festzuhalten, verständigt.

Die Spannung in Bulgarien.

Stockholm, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Aus Petersburg meldet der Draht, daß der russische Gesandte in Sofia beauftragt worden sei, sich den Beschwerden des serbischen Gesandten über die Teilnahme der Bulgaren an dem Aufstande in Neu-Serbien anzuschließen. Die beiden Gesandten deuteten an, daß es nötig werden könnte, die Vorstellungen in Form eines Ultimatums zu wiederholen, dem sich in diesem Fall auch Griechenland anschließen würde. Der rumänische Gesandte ist alles, um zu vermitteln, aber die allgemeine Ansicht scheint die zu sein, daß die Spannung sich jetzt dermaßen entwickelt hat, daß es sich als unmöglich erweisen wird, eine Entladung zu verhindern.

Athen, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Das Athener Blatt „Efta“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß Bulgarien, falls Rumänien aus seiner Neutralität herabstiegen sollte, seinerseits nicht neutral bleibe, sondern die Gelegenheit benutzen werde, um sich den Teil der Dobrudscha, der beim letzten Friedensschluß Bulgarien entfallen wurde, wieder zu sichern.

Benutzung über die deutsch-österreichischen Siege in Bulgarien.

Wien, 7. Okt. (Wolff-Bl.).

Die Südbalkanische Korrespondenz meldet aus Sofia: Die Meldung über den großen Erfolg der österreichisch-ungarischen Truppen über die Serben haben hier den größten Eindruck hervorgerufen. Die Blätter besprechen die Lage der kriegsführenden Mächte und sind der Meinung, daß die militärische Gesamtlage zugunsten der verbündeten Zentralmächte neige, die heute auf den Kriegsschauplätzen mit Erfolg operierten. Während ein Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich den Beginn eines neuen, für beide verbündeten Armeen günstigen Abschnitts auf dem balkanischen Kriegsschauplatz ankündigt, erlebte die österreichische Armee den serbischen Widerstand, der nunmehr eine Episode sei. Was den deutschen Kriegsschauplatz betreffe, so sei von der deutschen Armee zu erwarten, daß sie ihren Triumph vollenden werde.

Ein russisch-türkisches Offiziösenduell.

Konstantinopel, 7. Okt. (Wolff-Bl.).

Ein inspirierter Artikel des „Idam“ antwortet auf die von der „Rowoje Wremja“ und einem Moskauer Blatt gegen die Türkei erhobenen Angriffe. Der „Idam“ schreibt, daß die Neutralität für die Türkei niemals eine Propaganda bedeute und sie ihre Neutralität bewahre zur Verteidigung ihrer eigenen Interessen. Betreffs der Drohung, daß England und Frankreich die Hafenstädte Sues anzugreifen und besetzen könnten, so sei diese nicht ernst zu nehmen, da die islamitische Welt aus ihrem langen Schlaf erwacht sei und beide genannten Mächte einer Schwierigkeit ausgesetzt würden, wenn sie die Türkei in dieser Weise angreifen wollten.

Von den Dardanellen.

Athen, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Die Dardanellen sind jetzt für jeglichen Verkehr gesperrt. Neue Minen werden gelegt.

Russische „Kultur“.

Sofia, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bl.).

Die bulgarische Zeitung „Utro“ berichtet: Vor zwei Wochen ist in Russland eine Broschüre verboten worden, in der die dreifache Behauptung aufgestellt wurde, der deutsche Kaiser sei kein gewöhnlicher Mensch, sondern der Antichrist. Die abergläubischen russischen Soldaten meinten darauf, mit teuflischen Mächten sei nicht zu streiten und erlitten in ihrem Eifer. Daraufhin sah sich der heilige Synod veranlaßt, ein Manifest herauszugeben, in dem bewiesen wurde, der deutsche Kaiser sei ein Mensch wie jeder andere, nicht aber der gefürchtete Antichrist.

Aus Ostpreußen.

Berlin, 7. Okt. (Tel.).

Von ausländischer Stelle wird der „Königsb. Allg. Ztg.“ durch das Wolffsche Bureau mitgeteilt:

Durch solche Berichte über den Ausgang des siegreichen Gefechtes bei Augustowo und durch aus betriebstechnischen Gründen angeordnete Maßnahmen der Eisenbahn-Ver-



Zimmer einer Villa in Tilsit, in welchem russische Offiziere gewohnt haben.

Im allgemeinen sind aber die Aufräumarbeiten sehr weit vorgeschritten. Die Russen haben ihre Toten sehr fleißig begraben. Vieles sind die Leichen von dem anhaltenden Regen teilweise freigelegt worden, und es ist keineswegs eine Seltenheit, wenn man bei einer Wanderung durch die Felder über Arme und Füße stolpert, die aus dem Erdbreich ragen. Waffen, vor allen Dingen Munition und leere russische Konfervenbüchsen liegen zerstreut umher. Wenn man die zertrümmerten Flächen mit zerbrochenen Geschützen, Waffenröden, Sattelzeug und dergleichen sieht, dann bekommt man einen Begriff von den furchtbaren Kämpfen, die hier stattgefunden haben. Bis vor wenigen Tagen saßen in Endstationen noch Berge von Russenleichen und gefüllten Munitionskisten. Die warmen Russenleichen werden vielfach jetzt von unseren Soldaten und den zurückgebliebenen Leuten getragen. Aber die Russen sind noch nicht völlig aus Ostpreußen getrieben. Fast jeden Tag werden noch Russen in den Wäldern gefangen genommen. Für die gefangenen Russen ist genügend Arbeit vorhanden. Sie müssen in allen Orten die Wohnungen säubern, die ihre Brüder in so beispielloser Weise verunreinigt haben.

Von jenseits der Grenze sind nur sehr wenige Häuser beschädigt worden, ausgenommen Albars, den Ort, der sich an Endstationen anschließt, und wo der Bahnhof Wirballen steht. Die kleine trostlose Stadt Wirballen, die 4 Kilometer von Endstation entfernt ist, hat nicht den geringsten Schaden gestitten. Geplündert scheinen aber auch dort viele Wohnungen zu sein. Hier, wie in Wolkowysken, machen jetzt die jüdischen Händler gute Geschäfte, da unsere Soldaten gut bezahlen. In Wirballen erhält man jedoch für teures Geld oft nicht das Notdürftigste. Wolkowysken macht einen besseren Eindruck als Wirballen. Hier sind auch die Verhältnisse besser. Ueberall begrüßt aber die Bevölkerung die deutschen Soldaten mit Freuden. In dieser Gegend wohnen außer zahlreichen Deutschen viele Litauer und Juden. Auch W., eine kleine Stadt, die 80 Kilometer weit von unserer Grenze liegt, ist von unseren Truppen besetzt.

Waltung ist in einigen selbst von der Grenze weiter abgelegenen Bezirken eine erneute Fluchtbewegung der Bevölkerung entstanden. So begreift auch angesichts dessen, was heute Teile der Provinz haben durchmachen müssen, Angst und Nervosität bei der Bevölkerung ist, so muß doch vor Ueberreizung und Kopflosigkeit auf Grund unverbürgter und in der Regel falscher Berichte dringend gewarnt werden.

Altenstein, 8. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Regierungspräsident von Hermann hat gestern eine Fahrt nach Ost unternehmen, um dort Feststellungen zu machen. — Der Gesundheitszustand der Truppen im Osten ist überaus gut. Es sind nur vereinzelte Fälle von Typhus aufgetreten. Andere infektiöse Krankheiten gar nicht. — Altenstein hat sein altes Aussehen wieder bekommen. Handel und Wandel gehen wieder ihre gewohnten Wege.

Vertreibung der Russen aus Ungarn.

Budapest, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Ein amtlicher Bericht aus Budapest besagt: Die österreichischen Truppen stehen seit Montag bei Terep mit den Russen im Kampf. Den Russen wurden ihre Positionen entzogen. Bei Koroecskala fand ebenfalls ein Kampf statt, der mit dem vollständigen Siege endete. Die Russen wurden vernichtet oder gefangen genommen. Bei diesen Kämpfen hielten die polnischen Legionen die Vorhut.

Budapest, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Die österreichisch-ungarischen Truppen konnten auch bei Marmaros-Sziget die Offensive ergreifen. Rasche Flucht oder Vernichtung harret auch der einzelnen kleinen Abteilungen dieser russischen Truppenkolonnen, die stark ins Komitat Besterpe-Naszo eindringen. Vorläufig wurde ihr Vordringen von einigen Gendarmen aufgehalten; die zur endgültigen Vereitelung des Planes herbeigerufenen Militärtruppen sind unterwegs. Bei allen übrigen Pässen bringen die österreichischen Truppen über die ungarische Grenze hinaus.

Räumung Warschaus.

Wien, 8. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Der „Reichspost“ wird aus Krakau gemeldet: Nach dem jüngsten Siege Hindenburgs und dem Beginn der gemeinsamen Offensive Deutschlands und Österreich-Ungarns hat die russische Staatsbank Warschau neuerdings verlassen und ist nach Moskau übergesiedelt. Auch die Warschauer Universität, die bei der ersten Räumung Warschaus nach Kiew verlegt wurde und dann nach Warschau zurückkehrte, ist abermals nach Kiew verlegt worden. In russischen Blättern darf über diese Tatsache nicht berichtet werden.

Ein neuer russischer Generalstabschef.

Rotterdam, 8. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der russische Kriegsminister Suchomlinow zum Generalstabschef ernannt worden.

Serbien am Ende seiner Kraft.

Wien, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Nach einer Meldung der „Reichspost“ aus Sofia fand in der vorigen Woche in Misch ein serbischer Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs Peter statt, der sich mit der Frage befaßte, Österreich-Ungarn einen Friedensvorschlag zu machen. Ein russischer Großfürst, welcher der Beratung bewohnte, trat entschieden gegen den Vorschlag auf, weshalb kein endgültiger Beschluß gefaßt wurde.

Das gestohlene Unterseeboot zurück.

Röln, 8. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Nach der „Röln. Ztg.“ ist das für die Russen gestohlene Unterseeboot durch ein italienisches Torpedoboot von Maccio wieder nach Spezia zurückgebracht worden.

Siegreiche Gefechte in Ostafrika.

Berlin, 7. Okt. (Wolff-Tel.)
Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte gegen Engländer und Franzosen. In diesen Gefechten sind die Oberleutnants v. Rothkirch und Mißbrat sowie Bezirksamtmann Rausch gefallen. Die zuständigen Stellen nehmen an, daß die Kämpfe am Dember und Großfluß stattfanden.

In einer offiziellen Meldung des britischen Kolonialministeriums heißt es: Der Feind unternahm im September zahlreiche Versuche, in Britisch-Ostafrika einzudringen, um die Uganda-Bahn abzuschneiden. Alle Versuche wurden zurückgewiesen; nur eine Grenzstation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die normale Truppenbesatzung ist durch indische Truppen verstärkt worden.

Helidentat Kameruner Schutztruppier.

Kurz vor Ausbruch des Krieges verließ ein Dampfer der Boermann-Linie den Hafen von Kamerun zur Heimfahrt. Bei Monrovia erfuhr der Kapitän den Ausbruch des Krieges, und lenkte sein Schiff nach Südamerika, wo es wohlbehalten landete. Ein bekannter Hauptmann der Schutztruppe befand sich mit 14 Schutztruppierern und Beamten an Bord des Schiffes. Durch eine tollkühne Tat gelang es ihm, nach der Heimat zu kommen, um am deutschen Heidentampfe noch teilzunehmen. Sie ließen sich von dem Segelschiff eines neutralen Staates, das nach Norwegen fuhr, anheuern. Der Kapitän wollte unter allen Umständen Norwegen erreichen und unterließ es deshalb, irgend einen Hafen anzulaufen, da er selbst befürchtete, daß seine Bemerkungen gefangen genommen und seine Weiterfahrt verhindert würde. Infolgedessen war auf dem Segler Schmalhans Rückenmeister. Die gefährlichste Stelle auf der Fahrt war der letzte Teil in der Nähe der Schetlands-Inseln. Hier mußte man unbedingt eine Revision durch ein englisches Kriegsschiff erwarten. Es herrschte aber ein derartiges hitziges Wetter, daß die englischen Kriegsschiffe ihren Wachdienst nur mit Mühe aufrecht erhalten konnten. Das Segelschiff erreichte ohne Belästigung den norwegischen Hafen und damit waren die braven Schutztruppier gerettet und trafen vor wenigen Tagen in Berlin ein.

Die Schantungbahn.

Haag, 8. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Zwischen Japan und China ist über die Schantungbahn eine Verständigung getroffen worden, nach der während des Krieges Japan die Verwaltung, China den Betrieb übernehmen soll. China lehnt aber die Auffassung

Ein heffen-nassauisches Soldatenlied.

Beim 18. und 11. Armeekorps ist auf volksmäßige Weise ein Lied entstanden, das in Hessen sehr schon zu fast ausschließlich Geltung gekommen ist. Es lautet:

Heimat, o Heimat, ich muß dich verlassen;
Frankreich läßt uns keine, keine, keine Ruh.
Morgen marschieren wir nach Frankreich zu.

Frankreich, o Frankreich, wie wird dir's ergehen,
Wenn du die deutschen Soldaten wirst sehen,
Deutsche Infanteristen tragen Schwarz-Weiß-Rot,
Wehe, wehe dir, Franzosenblut.

Heut oder morgen marschieren wir weiter,
Weiter über Berge, weiter über Tal;
Schah, lebe wohl, auf ein ander Mal!

Bruder, ach Bruder, ich bin schon geschossen;
Geh und hole mir den Feld-, ja Feldarzt her,
Ob mir vielleicht noch zu helfen war'.

Bruder, ach Bruder, ich kann dir nicht helfen!
Helfe dir der liebe, liebe Gott!
Heut oder morgen marschieren wir fort.

Der Text ist eine Vereinigung zweier älterer Soldatenlieder, die durch Zusammenfügung sehr gewonnen haben.

ah, daß die Bahn deutsch sei und einen Teil des Nachtgebietes bilde. (In Deutschland dürfte man entgegengesetzter Ansicht sein. Red.)

Die Japaner besetzen Jaluit.

Berlin, 7. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Eine japanische Marineabteilung besetzt Jaluit, den Sitz der Regierung der Marshallinseln, widerstandslos. Für die englischen Ausleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marinesverwaltung erklärt, die Landung sei eine rein militärische Handlung gewesen. Eine dauernde Besetzung sei nicht beabsichtigt.

Da die Marshallinseln noch zu Australien gehören, sind wir neugierig, was die den Japanern so feindselig gekennnten Australier dazu sagen werden. Schon wiederholt ist in der anglo-australischen Presse die Unzufriedenheit über die Verbindung Englands mit den Japanern zum Ausdruck gekommen.

Die Ermordung des österr. Thronfolgerpaares.

Nur ein Mittel für andere Ziele.

Wien, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Ueber den Beginn der Verhandlung gegen die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin meldet das „N. W. Z.“: Die 37 Druckseiten umfassende Anklage wurde vor einigen Tagen den angeklagten 25 Personen vorgelesen. Die Anklage lautet auf Hochverrat, denn aus dem in der Untersuchung gesammelten Material gehe hervor, daß die Ermordung des Thronfolgers nur ein Mittel für andere Ziele sein sollte. Die Verhandlungen dürften drei Wochen dauern.

Eine kaiserliche Ehrung Emmichs.

Berlin, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Dem kommandierenden General der Infanterie v. Emmich, der für die Erlösung von Lüttich den Orden Pour le mérite erhalten hat, ist das Eiserne Kreuz erster Klasse nebst einem gnädigen kaiserlichen Handschreiben überreicht worden.

Der Kaiser lobt die Badenser.

Karlsruhe, 7. Okt. (Wolff-Tel.)
Der Großherzog von Baden hat heute folgendes Telegramm des Kaisers erhalten:
Ich danke Dir herzlich für die Mitteilung, daß Du das 14. Armeekorps auf französischem Boden begrüßt hast. Deine Badener können stolz darauf sein, ihren Landesherren in Feindesland bei sich gesehen zu haben. Es gereicht mir zu besonderer Freude, Dir und den tapferen Söhnen Deines Landes ehrende Anerkennung zuteil werden zu lassen, indem ich Dir das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse verleihe, dessen Insignien ich Dir übersenden lasse. Gott schenke unserer gerechten Sache den endgültigen Sieg. gez. Wilhelm.

Würdeloses Benehmen gegen Kriegsgefangene.

München, 7. Okt.
Wegen würdelosen Benehmens gegen französische Kriegsgefangene wurde der Münchener Kaufmann Rudolph Marx, der schon einmal wegen seines Verhaltens vom Generalkommando öffentlich gerügt worden war, zu der höchst zulässigen Strafe von sechs Wochen Haft verurteilt.

Biviani sucht seinen Sohn.

Brix, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)
Der französische Ministerpräsident Biviani ersuchte die schweizerische Vermittlungsstelle für Nachrichten über Kriegsgefangene um Nachforschungen nach seinem jüngsten Sohn, der als einfacher Soldat im Felde stand und nun vermisst wird.

Schwedisches Eisenerz keine Konterbande.

Stockholm, 7. Okt. (Wolff-Tel.)
Der britische Gesandte hat offiziell dem schwedischen Minister des Äußeren Mitteilung über die bevorstehende Revision der Konterbandenlisten gemacht und hinzugefügt, daß der schwedische Export magnetischen Eisenerzes bis auf Weiteres ohne Störung ausfallen sei.

Internationale Sozialisten-Konferenz.

Liebknecht und Huhsmans.

Amsterdam, 7. Okt. (Tel. Str. Brll.)
Der sozialistische belgische Abgeordnete Terwagne ist laut „Telegraph“ hier eingetroffen. Der Abgeordnete Deffre wird hier erwartet, um mit der holländischen Arbeiterpartei über das Zustandekommen einer internationalen Sozialistenkonferenz zu beraten. Terwagne berichtet, daß Antwerpen und die umliegenden Gemeinden schon seit einigen Tagen ohne Trinkwasser aus dem Wasserwerk bei Waeslem seien. Er erzählt, wie die „Rft. Ztg.“ meldet, ferner, Liebknecht sei in Brüssel gewesen und habe Camille Huhsmans, dem Generalsekretär des internationalen

Sozialistenbureaus, die Hand hingehalten mit den Worten: „Ich habe zu der Gruppe gehört, die gegen den Krieg gestimmt hatte.“ Huhsmans habe die Hand verweigert, weil Liebknecht nicht öffentlich protestiere.

Wilsons Antwort an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 7. Okt. (Tel.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ veröffentlicht in deutscher Uebersetzung die Antwort, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten auf das bekannte Telegramm des Kaisers eingegangen ist. Sie lautet:

Eurer kaiserlichen Majestät wichtige Mitteilung vom 6. September d. J. habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie wegen eines unparteiischen Urteils sich an mich als einen Vertreter einer an dem gegenwärtigen Krieg wahrhaft unbeteiligten Nation gewendet haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen.

Sie werden, dessen bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bitte zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Die Tage der Abrechnung werden dann kommen, wenn — wie ich sicher bin — die Nationen Europas sich vereinigen werden, um ihre Streitigkeiten zu beenden. Wenn Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen anferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, daß solch eine Abrechnung stattfinden muß. Soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit, die letzte Instanz in allen Angelegenheiten, ergänzend einwirken.

Es wäre unklug, es wäre verfrüht für ein — einzeln selbst — im gegenwärtigen Kampf glücklicherweise fernstehendes Volk, es wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation wie dieser, die an den Kämpfen nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder es zum Ausdruck zu bringen.

Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freund spreche, und weil ich sicher bin, daß eine Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle Ereignisse und Umstände in ihrer Gesamtheit und ihrem wahren Zusammenhang übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird.

Woodrow Wilson.

Verschiedenes.

hd. Frankfurt, 7. Okt. Die von der Stadt Frankfurt bewilligten 2000 000 Mark zur Kriegsfürsorge sind aufgebraucht. Es sollen jetzt noch weitere 3000 000 Mark bewilligt werden.



43. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80,
Wiesbaden und Mainz.
Lafeline und Lété de Behouille am 3. La Croix am 3. und 6. Koberg am 5. und 6. d. 14.

1. Komp.: Hauptm. Paul Remy,endorf, tot. Wehrm. Heinrich Schaaf, Wiesbaden, schw. Wehrm. Paul Brümmer, Wiesbaden, lw.
2. Komp.: Lt. d. Ref. Wilhelm Büß, Kaufensfelden, tot. Vizelfdw. Friedr. Müller, Diebrich, vm. Wehrm. Strophschnitt, Wiesbaden, tot. Wehrm. Karl Haberstock, Schierstein, lw.
3. Komp.: Wehrm. Wilhelm Weimar, Neuhof, tot. Wehrm. August Karl Diehl, Ballrabenstein, lw. Wehrm. Johann Hambach, Wintel, lw. Wehrm. Karl Dönges, Jörn, lw. Wehrm. Friedrich Altmoss, Wiesbaden, lw. Wehrm. Gustav Gruber, Oberzellbach, schw. Wehrm. Johann Böhn, Königshofen, lw. Wehrm. Joh. Hannapel, Hof Eichenau, lw. Wehrm. Julius Hartenfels I., Nieder-Weilingen, schw. Wehrm. Anton Krauser, Schwanheim, lw. Wehrm. Joh. Pacall, lw. Wehrm. Christian Moos, Soffenheim, lw. Wehrm. Friedrich Seibel, Langenschwalbach, lw. Wehrm. August Taustirch, Stedenroth, lw. Wehrm. Karl Emsermann, Born, vm. Wehrm. Karl Schifferlein, Wiesbaden, vm.
4. Komp.: Lt. d. Ref. Felix Rönze, Hünfeld, tot. Wehrm. Friedrich August Bauer, Sindlingen, schw.

2. Bataillon.

- Stab: Lt. u. Adjut. Paul Alt, Frankfurt a. M., schw.
5. Komp.: Hauptm. d. Ref. Friedrich Zehr, Marischall v. Dieberstein, Marburg, schw. Wehrm. Ferdinand Vogel, Diebrich, tot. Wehrm. Josef Zuch, Frauenstein, tot. Wehrm. Jean Siegfried, Mainz, tot. Wehrm. Valentin Aehl, Griesheim, tot. Wehrm. Karl Engert, Brachbach, schw. Wehrm. Karl Korn, Diebrich, schw. Wehrm. Oswald Adam, Diebrich, schw. Wehrm. August Wagner II., Diebrich, schw. Vizelfdw. Karl Hirsch, Biersfeld, lw. Wehrm. Johann Thomas, Alröschheim, lw. Wehrm. Gottfried Hachenberger, lw. Wehrm. Wilh. Born, Diebrich, tot. Wehrm. Valentin Emmelspang, Frauenstein, lw. Wehrm. Peter Hermann, Lorch, lw.
 6. Komp.: Wehrm. Karl Emil Binger, Sonnenberg, lw. Wehrm. Georg Emil Heinrich Beder, Sonnenberg, lw. Wehrm. Wilhelm Schnabel, Schierstein, lw. Wehrm. August Heinrich Herold, Oberneffen, lw. Wehrm. Phil. Karl Thiel, Schweißhausen, lw. Wehrm. Peter Heil, Aistel, lw. Wehrm. Valentin Wallenstein, Eibingen, lw.



Ehren-Tafel

Der Hauptmann im Generalstab Fritz Herwarth v. Bittenfeld, ein Sohn des hier lebenden Generals der Infanterie und Bruder des ebenfalls hier wohnenden bekannten Schriftstellers, erhielt bei Laon am 16. Sept. das Eisene Kreuz persönlich vom Oberkommandierenden überreicht „in Anerkennung seiner unermüdbaren Tatkraft“.

Das Eisene Kreuz erhielt der Postbeamte der Deutschen Post (Hilfs-Postamt) Carl Allos, zurzeit Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 80.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Assistenzarzt Dr. H. O. Meyer, ein Sohn der in Wiesbaden wohnenden Frau Maria Meyer Witwe.

In einer Schlacht in Frankreich ist dem Reservisten Nikolaus Lutz II. aus Hallgarten das Eisene Kreuz verliehen worden. Leider hat derselbe bei dieser Gelegenheit einen Schuss in das Knie erhalten.

Oberst v. Lotterer, Kommandeur der 5. Feldartillerie-Brigade, der kürzlich das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hat, ist für die großen Erfolge seiner Brigade bei Solignac aus dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Dem Oberbürgermeister der Stadt Charlottenburg, Dr. Scholz, einem Wiesbadener, wurde in einem der ersten Gefechte im Westen verwundet, er ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Behrm. Franz Lud. Emil Schmidt V., Wiesbaden, l.w.
Behrm. Peter Werner, Wiesbaden, l.w. Behrm. Wilh. Ernst, Krafft, Sonnenberg, l.w. u. D. Johann Reim, Hockheim, l.w.

7. Komp.: Behrm. Ernst Siegfried, Hockheim, Schw. Behrm. Wilhelm Maner, Wiesbaden, tot. u. D. Wilhelm Remmel, Limburg, l.w. u. D. Friedrich Siegfert, Schlerheim, l.w.

3. Bataillon.

9. Komp.: Offiz.-Stellvert. Robert Hahn, Cronberg, tot.

11. Komp.: Behrm. Fritz Dehl, Gonsenheim, l.w.

Volksernährung im Kriege.

Von vielen Seiten ist gefordert worden, daß der in Deutschland erzeugte Zucker in Kriegszeiten unbedingt im Lande bleiben müsse, da unser Ueberfluß an diesem wertvollen Energiespenden vorzüglich geeignet sei, einen Mangel an anderen wichtigen Lebensmitteln, zum Beispiel Brot und Butter, zu ersetzen. Ein dauerndes Verbot der Ausfuhr von Zucker würde aber das Gegenteil von dem, was man von ihm erhoffte, bewirken: die Zuckerindustrie hätte ihre Betriebe einschränken, ihre Preise dagegen erhöhen und die Landwirte einen großen Teil der Mägen, die sonst zur Zuckerausfuhr verwendet würden, verfallt. Infolgedessen ist es zu billigen, daß die Regierung das Ausfuhrverbot für Zucker zum Teil aufgehoben hat. Daß zu große Mengen Zucker ausgeführt werden könnten, ist nicht zu befürchten. Im übrigen bedürfen wir für die Volksernährung gar keines Erlasses anderer Nährmittel durch Zucker, da der von vielen erwartete Mangel daran nicht eintreten wird und auch nicht eintreten wird. Unser Ernteertrag an Brotfrucht reicht für elf Monate aus, und für den einen fehlenden Monat können wir, auch wenn der Krieg sich solange hinziehen sollte, die erforderliche Menge spielend leicht aus Österreich-Ungarn oder einem neutralen Lande, zum Beispiel Rumänien, beziehen. Auch sonst droht uns in keiner Beziehung eine „Nahrungskrise“. Viel eher wird England mit einer solchen Gefahr rechnen müssen. Während wir mit unserem Ueberfluß an einem so wichtigen Nährmittel wie Zucker sogar noch dem Ausland auszuweichen können, hat England große Not, außer Fleisch, auch Zucker von überseeischen Produktionsstätten zu beziehen. Eine große Ladung Zucker ist ja neulich durch den Kaperkrieg verloren gegangen; andere gewohnte Sendungen werden infolge der Störung der Schifffahrt ausbleiben. Die zwischen Argentinien und England verkehrende Linie will ihren Betrieb einstellen, sodaß in Kürze die ungeheuren Mengen argentinischen gefrorenen Fleisches, das die Engländer zu verbrauchen pflegten, ausbleiben müssen. Der heimische Boden liefert nur ein Fünftel von dem, was die Bevölkerung Großbritanniens an Lebensmitteln braucht. Vier Fünftel müssen vom Ausland eingeführt werden. Das Schlimmste dabei ist, daß in dem Maße, wie die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen sinkt, diese fremden Bodenprodukte (die unter allen Umständen eingehen müssen, soll die Bevölkerung seiner Hungersnot ausgesetzt sein) bar bezahlt werden müssen, während sie in Friedenszeiten gewissermaßen mit Waren bezahlt werden. Die englische Ausfuhr ist aber härter zurückgegangen als die deutsche; daran hat die englische „Seeherrschaft“ nichts ändern können.

Nach der einzigen großen Schwierigkeit, mit der in Deutschland die Lebensmittelversorgung zu rechnen hat, entsteht aus den, mit den kriegerischen Ereignissen zusammenhängenden Transporthemmnissen. In vielen Gegenden Deutschlands sind enorme Mengen Obst und Gemüse zu Schlunderpreisen auf den Markt geworfen worden, weil die Möglichkeit fehlte, sie an die Städte der Nachfrage zu befördern. Ähnlich ist es in manchen Gegenden mit der Fleischbeschaffung bestellt. Während in einigen großen Städten mangels genügender Zufuhr starke Preissteigerungen stattgefunden haben, ist das Fleisch anderwärts, zum Beispiel im Hannoverischen, infolge starken Auftriebs und fehlender Vertriebsmöglichkeiten bis um dreißig Prozent unter den normalen Preis gesunken. Solche Ueberstände verschwinden aber von selbst in dem Maße, wie die Bahnen sich wieder dem Güterverkehr genügend widmen können, und dürften heute auch bereits überwunden sein.

Staatssekretär Kräfte.

Staatssekretär Kräfte feierte gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Aus seiner Beamtenlaufbahn sind eine mehrmonatige Reise nach Amerika, die er im Jahre 1870 zum Studium der dortigen Postverhältnisse unternahm, seine dreijährige Tätigkeit als Landesbauinspektor in Neu-Guinea und seine wiederholte Tätigkeit im Auslande, besonders in Rußland und Ägypten, wo er wichtige postalische Verträge vorbereitete, hervorzuheben. Während der letzten 13 Jahre, in denen er an der Spitze der deutschen Postverwaltung stand, hat sich der Pflichtenkreis der Post wesentlich erweitert. Es seien als wichtige Neuerungen, die unter seiner Leitung zur Durchführung gelangten, nur erwähnt: Die Einrichtung des Postschiffverkehrs, die Einführung von Postkredit-

briefen, die Ausgestaltung des Post- und Telegraphendienstes in den Kolonien, die Einführung von Brief- und Wochenendtelegrammen, die Herstellung unterirdischer Fernsprechnetze auf längere Reichweite, die drahtlose Telegraphie und die Erweiterung des internationalen Aabelnetzes und Fernsprechverkehrs.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 8. Oktober.

Wiesbadener Verdienstliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der „Lage Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verdienste. (5. Nachtrag.)

Anders, Major, Inf.-Reg. 55 (Victoria-Hotel), Barth, Gefr., Wallhausen, Inf.-Reg. 80/2 (St. Josephs-Hospital), Becht, Ref., Dellenheim, Inf.-Reg. 80/6 (Taunus-Hotel), Beder, I., Wehrm., Wiesbaden, Inf.-Reg. 80 (Victoria-Hotel), Blög, U.-D., Sonnenberg, Bayr. Landw.-Reg. 11 (Hotel Monall), Brunk, Wiesbaden, Landw.-Reg. 80 (Kath. Gesellschaft), Dittmar, Koppenheim, Inf.-Reg. 80/5 (St. Josephs-Hospital), Edel, Erbach, Inf.-Reg. 80 (Vindenhof), Flammer, Wehrm., Ober-Elsbe, Inf.-Reg. 81 (Wilhelmsheilanfall), Frankenbach, Inf.-Reg. 80/6 (St. Josephs-Hospital), Froberg, U.-D., Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/2 (Taunus-Hotel), Germ, Kan., Wehen, Feld.-Art.-Reg. 61/3 (Taunus-Hotel), Glafer Joh., Ref., Bayr. 1. Leib.-Reg. (Stadt. Krankenhaus), Glasner, Ref., Viebrich, Inf.-Reg. 80/7 (Engl. Kränlein), Göbel Emil, Kan., Inf.-Art.-Reg. 3/1, Hahn, Leutn., Arenzberg, St. R.-D., (Wilhelmsheilanfall), Hansam, Orten, San.-Komp. 18 (Vindenhof), Hartmann Karl, Musf., Inf.-Reg. 108/11 (Ref.-Laz. Kasse, Viebrich), Hofmann, Ludwig, Ref., Inf.-Reg. 87/1 (Ref.-Laz. Kasse, Viebrich), Kassenberger, Phil., Wehrm., Ref.-Reg. 118/7 (Ref.-Laz. Kasse, Viebrich), Klose, Alf., Kan., Feldart.-Reg. 21 (Stadt. Krankenhaus), Klotz, Major, Feldart.-Reg. 55/1 (Palasthotel), Kinde, Kollersheim, Inf.-Reg. 80/1 (Stadt. Krankenhaus), Mar, Inf., Dahlenhausen, Inf.-Reg. 80/8 (Victoria-Hotel), Müller V., Optm., Reg. 106 (Wilhelmsheilanfall), Münz, Sonnenberg, Reg. 88/10 (Palasthotel), Rausheimer, Ref., Elville, Reg. 8 (Victoria-Hotel), Reiter, Peter, Ref., Inf.-Reg. 108/6 (Ref.-Laz. Kasse, Viebrich), Raabe, Landw., Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/2 (Taunus-Hotel), Reimer, Ref., Nordenstadt, R.-M. 80/4 (Palasthotel), Reichen, Viegfeldw., Wiesbaden, R.-M. 80 (Heil. Geist), Schmidt, Oberleutnant, R.-M. 80/7 (St. Josephs-Hospital), Schmidt, Ref., Wiesbaden, R.-M. 80/1 (Palasthotel), Schmidt, Off.-Stellv., Posen, Reg. 7/10 (Augenheilkunst), Schneider, Offiz.-Stellv., Viebrich, R.-M. 80/8 (In der Wohnn.), Schwahn, Off.-Stellv., R.-M. 80 (Palasthotel), Sigerist, Joh., Wehrm., R.-M. 115/11 (Ref.-Laz. Kasse, Viebrich), Steidel, Optm., Schwerin, Inf.-Art. 60 (Victoria-Hotel), Sommer, Schierheim, R.-M. 106 (Ebenhof), Stein, Ernst, Ref., J.-R. 108/2 (Ref.-Laz. Kasse, Viebrich), Stöcklin, Mülheim a. Rh., R.-M. 118/10 (St. Josephs-Hospital).

Etwas vom Sparen.

Kein Kleidergeschäft, kein Bissen Brot soll in Kriegzeiten vergeudet, nichts, was für den Unterhalt, die Gesundheit, die Beschäftigung der Bevölkerung von Wert ist, vernichtet werden. Das, aber auch nur das, heißt heute sparen, nicht aber das Geld in der eigenen Tasche behalten, es nicht benutzen, um durch andere Werte zu schaffen. Das heißt nicht sparen, sondern das Volksleben lähmen, unterbinden, die Existenz anderer unmöglich machen. Wenn das Geld als Lohn, Gehalt, Ertrag für Waren, als Zins usw. aus der Tasche des einen in die des anderen fließt, so geht an Geld und Waren dem Ganzen dadurch nicht ein Pfennig verloren. Es wechselt nur den Besitzer, und indem es das tut, schafft es auch neue Werte, die im gegebenen Augenblick von entscheidender Bedeutung sein können, gibt anderen die Möglichkeit zu leben, besetzt den Mut, das Vertrauen, erhält das wirtschaftliche Leben im Fluß. Wie die Gemeinden jetzt daran gehen, durch öffentliche Arbeiten die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, so soll auch jeder Einzelne, der in der Lage ist, Notwendiges und Nützliches arbeiten lassen, selbst wenn er es für den Augenblick nicht braucht. Nicht darum kann es sich handeln, daß man aus der Kriegszeit für sich einige Mark mehr rettet, sondern nur darum, daß das Ganze gesund und lebensfähig erhalten wird. Ist das der Fall, so sind persönliche Opfer nicht umsonst gebracht, auch im persönlichen Interesse nicht.

Kontrollversammlungen. Im Hofe des Bezirkskommandos, Bertramstr. 3, haben zu erscheinen Freitag, den 9. Oktober, vormittags 10 Uhr, die Unteroffiziere und Wachtmeister des ausgebildeten Landsturms der Marine (Matrosen-Division, Wert-Division, Torpedo-Abteilung, Matrosen-Artillerie, Minen-Abteilung, Seebataillon) der Reserveklassen 1889 bis 1900 (Einstellungsjahr). Leute, die bis zum 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hatten, haben nicht zu erscheinen.

Rekruteneinstellung. Die Rekruten des 11. Armee-Korps (Kurhessen, Kreis Biedenkopf und Thüringen) müssen in der Zeit vom 14.—16. Oktober d. J. zu ihren Truppenstellen einrücken.

Kriegerdank. Aus Markkirch im Elsaß traf von den Wetterauer Landstürmern folgende Nachricht und der Dank für die Kartoffelendung aus Ober- und Nieder-Mosbach ein: „Gestern war für uns ein Festtag... am Abend Festessen; hand, doch auf der Speisekarte: „Gequellte“. Noch nie haben uns solche so gemundet. Darum sagen wir allen Spendern und denen, die die Sendung veranstalteten, herzlichen Dank.“

Seit dem achten September hier haben in großen Mägen wir, Die Landstürmer aus der Wetterau, Denn mit Kartoffeln war's hier flau. Ach, hättet Ihr zu Hause gesehen, Wie die Geister sich erblickten, Als wir um den Tisch herum saßen, Zum erstenmal drauf ein Topf mit „Gequellten“. Wir sitzen nun beim feierlichen Schmaus Und denken in dankbarer Liebe der Treuen zu Haus. Als treue, biedere Wesen. Wollen wir nun den Dank nicht vergessen. Drum schall es kräftig und laut: „Dreimal hoch“ die Heimat so traut.

Auch beim hiesigen roten Kreuz ist ein Danktelegramm von den in Markkirch liegenden Landwehrleuten des Regiments Nr. 80 eingelaufen für die eingetroffenen und zur Verteilung gelangten Viehschäben.

Abfertigung der Feldpostsendungen. Auf Sendungen für Angehörige selbständiger Kolonnen (Stäbe, Munition, Gepäck, Magazin-Kolonnen) wird sehr häufig in der Adresse das Regiment (Bataillon, Eskadron) mit angegeben, dem der Empfänger im Frieden angehört, von dem er aber im Kriege abkommandiert ist und mit dem die Kolonne also in keinem tatsächlichen Verbande

steht. Derartige durchaus entbehrliche Angaben gefährden die postalische Leitung solcher Sendungen. Dem Publikum wird deshalb dringend empfohlen, auf Sendungen dieser Art Regimentsangaben usw., die für den mobilen Stand des Empfängers nicht zutreffen, unbedingt wegzulassen.

Zur militärischen Vorbereitung der Jugend hat die Eisenbahnverwaltung bestimmt, daß sich die Verhältnisselehrlinge, jugendlichen Arbeiter usw., die bei der Eisenbahn beschäftigt sind, an den Übungen usw. beteiligen sollen, soweit das mit den Interessen des Dienstes vereinbar ist. Da sie nur an gewissen Tagen der Woche vorübergehend vom Dienst abwesend sind, so soll ihnen der Lohn auch für die veräumte Zeit ausbezahlt werden.

Aus Feindesland mitgebrachte Waffen. Durch Erlaß des Kriegsministers ist die Einziehung der aus Feindesland mitgebrachten Waffen und Patronenvorräte angeordnet worden. Die Ortspolizeibehörden wurden mit der Anweisung versehen, die Waffen und Patronen einzuziehen und an das nächstliegende Artilleriedepot abzuliefern.

Was unsere Soldaten aus dem Feinde mitbringen. Natürlich will jeder Soldat ein Andenken an den Feldzug mit nach Hause nehmen. Mit Vorliebe nehmen sie die Ausstattungsgegenstände ihrer Feinde mit, und das kann man ihnen nachsagen. Mit solch einer Siegesbeute häuft oft eine ganze Episode zusammen. Es ist uns gelungen, eine kleine Sammlung solcher Trophäen zusammenzubringen. Ein Teil der hier untergebrachten Verdienste war so lebenswürdig, uns ihre „Mitbringer“ zur Verfügung zu stellen, damit wir sie auch weiteren Kreisen zeigen können. Es ist ein kleines Museum geworden, was wir im Schaufenster unserer Zweigstelle Mauritiusstraße zur Ausstellung bringen. Leider fehlen dabei die Schusswaffen, obwohl diese eigentlich am meisten interessieren würden. Es besteht aber eine neue Verfügung, daß erbeutete Waffen nicht im Besitz der betreffenden „Eroberer“ bleiben dürfen. Sonst könnte unsere Sammlung noch viel umfangreicher sein. Dafür werden aber die verschiedenen französischen, belgischen, englischen und russischen Gewehre um so größere Aufmerksamkeit finden. Bemerkenswert ist auch ein vierkantiges Seitengewehr, eine Art Stilet, das auf einem französischen Gewehr aufgepflanzt war. Die Spitze ist abgebrochen; der austretende vollbrachte Stoß muß von besonderer Heftigkeit gewesen sein. Ferner zeigt unsere Ausstellung einen Granatsplitter und eine Schrapnellkugel. Den kleinen Dingen sieht man kaum an, daß sie soviel Unheil anrichten können. Französische und belgische Kapseln sind besonders beliebt und gesuchte Andenken. Ein Krüger hat sogar eine französische Drillinghafe mitgebracht. Dann sei noch auf die französischen Panzerketten und ein belgisches Wappen, das an der Kopfbedeckung getragen wird, aufmerksam gemacht. Eigenartig ist schließlich ein kleines Amulett aus Messing, das eine Erinnerung an Lourdes ist. Auf der einen Seite der Medaille ist die Wundergrotte von Lourdes mit der heiligen Maria, und auf der anderen Seite die Notre Dame-Statue von Lourdes abgebildet. Bemerkenswert sind auch zwei Landkarten. Die eine ist aus der Gegend von Metz und wurde dort in der Schlacht einem Corporal des französischen 87. Infanterie-Regiments abgenommen, die andere zeigt das Gebiet des Mittelrheins bis zum Odenwald und wurde bei einem Offizier des französischen 10. Artillerieregiments gefunden. Sein Traum, den Rhein zu überqueren, ist nicht in Erfüllung gegangen. Wir sind gerne bereit, die Ausstellung noch zu ergänzen, wenn uns noch geeignete Gegenstände überlassen werden.

Argentinische Kupons werden eingelöst. Laut telegraphischer Mitteilung der argentinischen Regierung an die Gesandtschaft in Berlin, ist, wie uns vom hiesigen Vizekonsulat mitgeteilt wird, der Totalbetrag der am 1. Okt. d. J. fällig gewordenen Zinsen der argentinischen äußeren Anleihen den Vertretern der europäischen Emissionshäuser in Buenos-Aires in Gold zur Verfügung gestellt, woraus sich ergibt, daß der Einlösung der in Deutschland befindlichen Kupons nichts im Wege stehen dürfte.

Weniger Fernsprechanschlüsse. Das Reichspostamt hat ein Gesetz zur Ermäßigung der Gebühr für die Fernsprechanschlüsse während der Kriegsdauer abgelehnt. Infolgedessen sind in zahlreichen Städten zum 1. Oktober Kürzungen des Anschlusses erfolgt. Die Fernsprechämter sind angewiesen worden, bei Kündigung der Fernsprechanschlüsse den betreffenden Personen weitgehend entgegenzukommen.

Die hiesige Hauptagentur des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Die Firma J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 56, bringt in den Schaufenstern ihres Agenturlokals zurzeit eine Weltkarte des Norddeutschen Lloyds zur Ausstellung, die durch ihre eigenartige Ausführung und Uebersichtlichkeit das Aufsehen aller Vorübergehenden erregt. Die Weltkarte ist reliefartig dargestellt und bietet besonders in der heutigen Zeit eine gute Uebersicht über die gesamte Kriegslage. Große Beachtung verdient auch die Ausstellung der beiden Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Wilhelm“, der als Hilfskreuzer ausgestattet ist, sowie der durch die eigene Mannschaft wegen Munitionsmangel versenkte „Kaiser Wilhelm der Große“.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Heute (Donnerstag) wird der mit großem Beifall aufgenommene „zweite vaterländische Abend“ wiederholt mit „Das eisene Kreuz“ von Wichert, in neuer Bearbeitung von R. Kehler, hierauf folgen Gesangs- und Musikvorträge des Wiesbadener Männergesangs-Vereins und den Schluß bildet „Erster Klasse nach der Grenze“, zeitgemäße Kriegsdichtungen. Diese Vorstellung findet zu kleinen Preisen statt. Am Freitag bleibt das Residenz-Theater geschlossen. „Die heilige Not“, ein Schauspiel aus den Tagen der deutschen Mobilmachung bringt der nächste Erhaltungssabend am Samstag. „Die heilige Not“ von J. Wiegand und E. Scharrelmann ist dieses Zeitgemäße genannt, das mit großer Wucht das Empfindungsleben der Deutschen in diesen Kriegstagen zu schildern sucht und das, wie die großen Erfolge am Bremer Schauspielhaus beweisen, diese Aufgabe erfüllt. Grundbedürfnisse Begeisterung und Opferfreudigkeit bilden den Grundton dieses vaterländischen Werkes, das am Sonntagabend wiederholt wird.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Hundesperre aus militärischen Verpflegungsrückichten. Auf Anordnung des Gouvernements der Provinz Mainz ist für die hiesige Stadtgemeinde das Freilaufenlassen von Hunden untersagt worden. Den Schaltern der militärisch-kasernen Schaffereien ist die Erlaubnis zum Abziehen von wildernden Hunden seitens des Gouvernements erteilt worden.

Nassau und Nachbargebiete.

Niederwalluf, 7. Okt. Humor unserer 80er in Feindesland, Ein hiesiger Althändler und Auf-

Schmid erhielt dieser Tage folgende Postkarte von seinem Freunde, der zurzeit mit den Boern gegen Frankreich kämpft. Lieber Freund M....! Komme sobald als möglich mit Deinem Fuhrwerk hierher. Du kannst das beste Geschäft hier machen, indem Du waggweise die Festungsbatterien der Artillerie-Geschosse, sowie Knochen, Häute und Felle und sämtliche Altmetalle zusammenraffst und auf der Bahnstation Reims, welche fest deutsch ist, verladen kannst. Auch könnten wir hier einen tüchtigen Schmied brauchen. Bringe uns ein Maß Bindungs Bier (50 L.) mit. Wache aber, daß Du sobald als möglich kommst, sonst trifft Du uns in Frankreich nicht mehr und läufst dann alleine hier herum. Viele Grüße sendet Dir E. G.

Müdesheim, 6. Okt. Stadtvorordnetenversammlung. Gelegentlich der Wahl eines unbeforderten Beigeordneten kam es in der heutigen Stadtvorordnetenversammlung zu einer längeren Aussprache. Der Wahlausschuss hatte beantragt, einen ersten und einen zweiten Beigeordneten zu wählen. Dem widersprach ein Teil der Stadtvorordneten, da die Versammlung nur Beigeordnete zu wählen hätte. Als darauf der Bürgermeister erklärte, daß in diesem Falle er für sich das Recht in Anspruch nehmen würde, den ersten und zweiten Beigeordneten von den gewählten Beigeordneten zu bestimmen, entfloß sich die Versammlung doch, einen ersten und zweiten Beigeordneten zu wählen. Es wurden die Herren Oberleutnant Kubale zum ersten Beigeordneten und Heinrich Broßmeyer zum zweiten auf die Dauer von sechs Jahren gewählt. — Als Beihilfe für die in Dörenhausen durch den Krieg Geschädigten wurden 500 Mark bewilligt. Es waren 1000 Mark beantragt worden, doch wurde nur die Hälfte mit Rücksicht auf die nicht allzu günstige finanzielle Lage der Stadt und der schlechten Weinjahre bewilligt. — Als Beitrag für den Nassauischen Verkehrsverein wurden 50 Mark bewilligt. — Nicht eingehend beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage der Verkaufslöhne der Realien zu Weisenheim. Zum Bau der nötigen Schulgebäude soll Müdesheim 50.000 Mark bezahlen, und ferner einen jährlichen Zuschuß von 11.000 Mark leisten. Die nun die Stadtvorordnetenversammlung den Vertrag mit dem Fiskus genehmigt, soll mit der Gemeinde Weisenheim ein Vertrag abgeschlossen werden, nach welchem Weisenheim sich verpflichtet, die 50.000 Mark an Müdesheim zurückzubekommen, falls die Schule wieder an die Stadt Weisenheim übergeht oder eine solche niedriger Ordnung würde. Sollte die Stadtverwaltung Weisenheim, darin nicht einwilligen, so müßte wenigstens ein Teil der Summe, und zwar im Verhältnis der beiderseitigen Leistungen, zurückerstattet werden.

Jahadt, 7. Okt. Dritte Schulkasse. Die große Schülerzahl hat auch hier die Errichtung einer neuen Schulkasse nötig gemacht. Sie wurde mangels männlicher Lehrkräfte einer Lehrerin übertragen.

Bredenheim, 7. Okt. Bürgermeisterwechsel. Bürgermeister Heuß hat sein langjähriges Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müssen. An seine Stelle wurde der bisherige Beigeordnete Landwirt Heinrich Philipp Wink 2. zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt.

Oppenheim, 6. Okt. Opferwillige Landwehrmänner. Zu Gunsten des hier zu errichtenden Reserve-Lazarets übergab das hier einquartierte Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 82 dem Bürgermeister den gesammelten Betrag von 294 Mark. Das Bataillon wollte hierdurch sich für die gute Aufnahme bei seinem Fortgange bedanken.

Gericht und Rechtssprechung.

Gut weggekommen. Mainzer Kriegsgericht, 6. Okt. Der Ersatzpionier Jakob M. aus Wiesbaden wurde am 18. August beim Ersatz-Pionier-Bat. Nr. 16 in Mainz-Kastel eingekerkert. Am 15. Sept. war er beim Exerzieren den Befehlen eines Führers nicht nachgekommen, hatte sein Seitengewehr abgehängt und dieses mit dem Gewehr auf den Boden geworfen. Dann war er aus dem Gefängnis herausgetreten und wollte weggehen. Auf den Befehl des Vorgesetzten kehrte er wieder zurück, schnallte um und hob das Gewehr auf. Der Angeklagte, welcher schon ein paar Tage vorher zu Kameraden gelangt hatte, der Dienst paßte

ihm nicht, erklärte, daß es ihm an dem Tage nicht gut gewesen sei und wisse er nicht, was er getan habe. Der Angeklagte beantragt 1 Jahr Gefängnis, das Gericht sprach den Angeklagten frei, da er dem letzten Befehle, wieder umzuschallen, nachgekommen sei.

Sport.

Fußballwettkampf. Der Sportverein Wiesbaden konnte das Fußballwettkampf am Sonntag auf dem prächtigen Duderhofspielfeld in Biebrich gegen den F.-M. Biebrich von 1902 mit 3:1 zu seinen Gunsten entscheiden.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden wieder verschiedene bekannte Herrenreiter ausgezeichnet. Es sind dies St. Braune (15er Ost.), der Meisterreiter des Jahres 1908, Oberlt. F. v. Zobelitz (2. Garde-Reg.), der Adjutant und persönliche Freund des deutschen Kronprinzen, der jetzt als Reserveleutnant bei den 14er Dragonern stehende Rechtsanwalt Dr. Niese und Lt. Freiherr v. Bonnet (1. schweres Reiter-Reg., München), der erfolgreiche Rennreiter Banernd in den letzten Jahren, der bekannte Turnierreiter Lt. v. Chappuis (15er Ost.) und der beim freiwill. Automobilkorps stehende Sportsmann D. Schloßke.

Luftfahrt.

Von der National-Flugpende. Die Geschäftsstelle des Kuratoriums der National-Flugpende teilt mit, daß das fünfte Preisauschreiben der National-Flugpende „Weltgipfelfestungen im Flugwesen“ aufgehoben ist.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Vom 7. Oktober 1914.

Auftrieb: Ochsen 422, Bullen 65, Färsen und Kühe 664, Fresser 60, Kälber 242, Schafe 134, Schweine 1906.

Preise für 1 Zentner:

	Lebend-	Schlacht-
	Gewicht	Gewicht
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgewästete höchst. Schlachtwertes	53-60	97-102
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	49-51	90-95
c) mählig genährte junge, auf genährte ältere	46-49	85-89
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewästete höchst. Schlachtwertes	48-50	80-83
b) vollfleischige, jüngere	43-47	74-81
c) mählig genährte junge und auf genährte ältere	00-00	00-00
Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewästete Färsen höchst. Schlachtwertes	46-50	83-89
b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44-48	79-86
c) 1. mählig auf entwidelte Färsen	41-45	82-87
2. ältere, ausgewästete Kühe und wenig auf entwidelte jüngere Färsen	38-42	70-78
d) mählig genährte Kühe und Färsen	33-37	66-74
e) geringe genährte Kühe und Färsen	27-32	61-73
f) geringe genährte. Annahme (Fresser)	00-00	00-00
Kälber:		
a) Doppellender feinsten Rast	00-00	00-00
b) feinsten Mastfäls	61-68	107-113
c) mittlere Mast- und beste Saukälber	60-63	102-107
d) geringere Mast- und gute Saukälber	00-00	00-00
e) geringere Saukälber	00-00	00-00
Schafe:		
a) Mastlamm und Mastbammel	41-42	90-92
b) geringere Mastbammel und Schafe	00-00	00-00
mählig genährte Damm u. Schafe (Mastschafe)	00-00	00-00
Schweine:		
a) vollf. Schweine v. 80 bis 100 kg Lebendgewicht	55 1/2	70-74
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgewicht	51-55	69-71
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	55 1/2	70-74
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	51 1/2	70-74
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	00-00	00-00
f) unreine Sauen und gekästete Eber	00-00	00-00

Markterlauf: Rinder, beste Ochsen lebhaft, sonst ruhig, Kälber fest, Schafe ruhig, Schweine rege, Rinder und Schweine Ueberhand.

Frankfurt a. M., 7. Okt. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger und furcheffischer 26,25-26,75, Roggen 22,75-23,00, Gerste, Ried- und Pfälzer sowie Wetterauer 22,25-23,00, Hafer 23,00-23,25, Kartoffeln im großen 5,50 bis 6 M., im kleinen 6,50-7,50 M.

Limburg a. d. L., 7. Okt. Durchschnittspreis pro Malt. Roter Weizen (Nassauischer) 20,75 M., Weißer Weizen (angebauter Fremdboden) 20,25 M., Korn 16,25 M., Hafer 11,10 M., Kartoffeln pro Htr. 2,50-2,60 M., Butter pro Pfd. 1,15 M., Eier pro Stück 10 Pfg.

Landwirtschaft.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Hof Geisberg bei Wiesbaden.

Von sämtlichen landwirtschaftlichen Winterschulen des Regierungsbezirks Wiesbaden wird infolge des Krieges im kommenden Winter, wie schon angekündigt, nur diejenige zu Hof Geisberg bei Wiesbaden den Unterricht aufnehmen. Voraussetzung auch hierfür ist, daß genügend zahlreiche Anmeldungen erfolgen. Bei der großen Bedeutung, welche der landwirtschaftlichen Fortbildung heute beigemessen werden muß, kann man allen jungen Landwirten, die dem Vaterlande nicht oder noch nicht mit der Waffe dienen können und von zu Hause abkömmlich sind, nur raten, auch im bevorstehenden Winterhalbjahr die Zeit auszunützen zur gründlichen Vorbereitung für ihren späteren Beruf. (Anmeldungen für die Landwirtschaftliche Winterschule zu Hof Geisberg bei Wiesbaden sind bis spätestens 15. Okt. d. J. an die Direktion der Anstalt zu richten, die auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.)

Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 — Taunusstr. 18
Spezialist f. Anzeigegeräte



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +10 niedrigste Temperatur -4
Barometer: gestern 771,2 mm, heute 770,1 mm.

Vorausichtliche Witterung für 9. Oktober:

Vielfach wolkig, doch höchstens ganz vereinzelt leichte Regenschauer, Temperatur wenig geändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	0
Reiberg	0	Wienhausen	1
Neufirk	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Rassel	0

Wasserstand: Rheingebiet Taub: gestern 2,37, heute 2,30
begel: gestern 1,18, heute 1,40

9. Oktober	Sonnenaufgang	6.14	Mondaufgang	6.57
	Sonnenuntergang	5.40	Monduntergang	12.17

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedere) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil:
Hans Schneider: für den Anzeigen- und Inseratenteil:
Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

In den Ufern der Drina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein.
(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Den gutmütigen Soldaten taten die beiden Asten leid, die nun noch in ihren Greisentagen von ihrer Scholle mußten, verjagt von den eigenen Landsleuten.

Verwünschungen gegen die Kommandatsch wurden laut, und der eine und der andere griff in die Tasche, holte ein paar Heller hervor und legte sie schweigend auf die Bank neben die alte Frau. Drinnen im Wagen fand ein schwächlicher Klein, das wohl die paar Dabelligkeiten der alten Leute barg.

„Gospodin, dürfen wir jetzt weiter?“ fragte der Bauer.

Aber Eschi Hassan konnte sich nicht dazu entschließen. Die Erzählung klang zwar wahr, aber der alte Spürhund in ihm witterte irgend etwas, das nicht in Ordnung war.

„Ihr kommt aus Sluboviza?“ forschte er weiter.

„Ja“, lautete die ohne Zögern gegebene Antwort. „Aber Gospodin, da war die Hölle los. Da waren mindestens an die hundert Kommandatsch versammelt. Sie sind dann in zwei Häufen davongezogen.“

„Wohin?“

„Das weiß ich nicht, Gospodin. Ich hab' mich nicht um sie gekümmert, sondern war froh, daß sie mich in Ruhe ließen. Die aus Drovica waren auch dabei. O, Gospodin, um des Herrn Heiland willen, laßt uns nun endlich fort.“

Eschi Hassan nickte die Abscheu.

„Ich kann Euch das nicht erlauben“, sagte er, „wartet, bis einer der Herren Offiziere kommt. Die haben hier zu befehlen.“

Der Bauer erhob nun ein großes Geschrei, aber es half ihm nichts. Eschi Hassan war nicht zu erweichen, und so mußten er und sein Weib herunterklettern. Der Gendarm führte sie in das Wachtzimmer und ließ sie sich am Ofen niederlegen. Dort saßen sie dann, stumm und gedrückt, ohne den Blick vom Boden zu erheben.

Drei Stunden später kehrte Desider mit seinen Leuten zurück. Mühselig und müde waren sie alle. Sie hatten die Kerle drüben wohl gesehen, hatten immer darauf gewartet, daß sie herüberkommen würden. Aber nicht einmal einen Schuß hatten die Kommandatsch abgegeben. Sie selbst durften ja nicht angreifen. Also mußten sie da stundenlang im Schnee liegen und sich von den Serben zum Narren halten lassen, die dann schließlich nach Sluboviza hinein verzogen waren. —

Desider selbst war müde.

„Daß sie uns verbleuten“, knirschte er, „aber die Hunde herzugehen! Die hohen Herren in Wien verlangen wirklich viel von uns. Haben Sie nichts vom Oberleutnant Zohnberg gehört, Hassan?“ fragte er den Wachtmeister.

„Nichts, Herr Oberleutnant.“

„Welleicht ist er gerade so zum Narren gehalten worden wie wir.“

Eschi Hassan führte ihm die beiden Gefangenen vor.

Er sah sie an, ließ sich ihre Geschichte erzählen und fand nichts Verdächtiges an ihnen.

„Ich meine, Hassan“, sagte er, „wir können sie laufen lassen. Die beiden alten Menschen werden Oesterreich nicht in Gefahr bringen.“

„Wie Sie befehlen, Herr Oberleutnant“, knirschte der alte Pulverfresser. „Aber ich würde ihnen doch einen Gendarmen mitgeben, der sie bis zum nächsten Posten begleitet. Sicher ist hier.“

Das geschah. Ein berittener Gendarm begleitete den Wagen, den die kleinen Pferde mühsam aus dem Dorf herauszogen.

Desider war todmüde, dachte aber nicht daran, sich niederzuliegen. Er ging mit Eschi Hassan an den Eingang des Dorfes und wartete auf die Rückkehr der Dragoner, kumm eine Zigarette nach der anderen rauchend.

Grau und trüb froh der Morgen von den Bergen herunter. Seufzend stieg ein eisiger Wind auf und machte den übernächtigen Desider frösteln.

„Wo die nur stecken?“ fragte er den getreuen Hassan.

Der zuckte gleichmütig die Achseln.

„Kampf hat's keinen gegeben“, erwiderte er, „sonst hätten wir was hören müssen. Welleicht ist der Herr Oberleutnant über Wilkowitz hinausgeritten.“

Endlich waren die Dragoner auf der Straße sichtbar. In langsamem Trab kamen sie heran.

„Nun, was war bei dir los?“ rief Desider dem Freunde entgegen.

Der war gerade so müde, wie er selber.

„Das los war?“ fragte er, absteigend und das Pferd am nehmend. „Nichts. Wir haben zwar drüben so eine Horde, Horde, aber die Kerls hatten augenscheinlich Nachmarschübung ohne Martirer. Seelenvergnügt huschten sie da am anderen Ufer entlang, wir immer auf der anderen Seite getreulich nebenher. Noch ein gut Stück bis über das Nest, das Wilkowitz, hinaus. Dann schon kehrte er und wieder nach Haus. Himmelherrgott, woher ich die Standfestigkeit genommen hab' und nicht hinüber bin ... Wollten eh' ein paar von meinen Leuten auf eigene Faust hinüber. Die Durcken waren nicht zu halten. Bis ich ihnen mit Spannen gedroht habe. Na, vor denen haben sie augenscheinlich mehr Respekt als vor den Serben. Effektiv zum Wurfel haben sie uns gemacht.“

„Wenn ich nur wüßte, warum“, meinte Desider. „Ohne Grund werden sie das doch nicht getan haben. Wir ist's nämlich genau so gegangen wie dir.“

Und er erzählte dem Freunde seine kampflöse Affäre. „Das sieht ja fast so aus, als ob man uns hätte vom Dorf weglocken wollen“, rief Franz. „War hier was los, Hassan?“

Sie waren inzwischen vor ihrem Hause angelangt, wo schon der heiße Kaffee ihrer wartete. Während sie den schlürften, erzählte der Wachtmeister seinen Bericht.

„Ja, ich hab' sie ruhig fortgelassen“, lezte Desider hinzu, „zwei alte Menschen, halbtot vor Angst und Kälte. Zum Erbarmen, sag' ich dir.“

Franz erwiderte nichts, aber er begann aufgeregt in dem kleinen Raum hin- und herzulassen.

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht“, murmelte er, „du magst ja ganz recht gehabt haben. Aber ich werd' halt das Gefühl nicht los, daß da etwas nicht klappt. Ausgerechnet, wie sie uns herausgelockt haben, kommt der Wagen daher ... der Teufel soll mich holen, wie wenn das die Grotow gewesen wäre!“

Desider fuhr auf.

„Franz, mach' doch keine schlechten Witze“, rief er. „Hassan hat das Weib doch auch gesehen. Wenn wenig, hat sie wenigstens auf'm Bundel gehabt. Ganz klein und gebückt war sie, gelt Hassan?“

Jedoch Eschi Hassan mußte bekennen, daß ihm selber die ganze Geschichte verdächtig vorgekommen sei.

„Aber nun hör's mir auf“, sagte Desider zornig. „Ihr zwei könnt einem ja das Gesehene beibringen. Ich werde doch noch eine alte Vogelshenke von einer jungen, schönen Person unterscheiden können, und wenn sie zehnmal verkleidet ist. Runzeln hat sie im Gesicht gehabt, so dick wie mein Finger. Na, und eine Haut, Hassan hat einen blendend weißen Teint dagegen.“

Franz brach in schallenden Gelächter aus, und Hassan verzog den langen Schnauzer zu einem verknallten Grinsen. Und Franz holte den Schnaps herbei, um drei Gläser zu füllen, womit sie den Meinungsaustrausch in einer alle Teile befriedigenden Weise zu beenden gedachten.

Plötzlich ertönte draußen lautes Schreien und Lachen.

Sie stürzten hinaus. Da standen die Soldaten und deuteten erregt auf das Ende des Dorfes hin. Von dort kam ein reitendes Pferd dahergegalopp ...

Rück, sechs Leute sprangen ihm entgegen und hielten das atternde, schnaufende Tier.

Es war das Pferd des Gendarmen, den Eschi Hassan dem Bauernpaar mitgegeben, und an seinem Sattel flachte Blut!

(Fortsetzung folgt.)

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 8. Okt., abends 7 Uhr:

2. Vorstellung. Abonnements G.

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten

von Richard Wagner.

Botschaft, ein norwegischer See-

fahrer. Herr Oskar

Gentz, seine Tochter Frä. Engelke

Gentz, ein Jäger Herr Hordhammer

Katz, Gentz's Amme Frä. Goss

Der Steuermann Daland

Herr Goss

Der Holländer Herr de Garmo

Matrosen des Norwegers.

Die Mannschaft des fliegenden

Holländers. Mädchen. (Der

Dankbegrüßung der norwegischen Küste.)

Musikalische Leitung: Herr Kapell-

meister. Spielleitung: Herr Kapell-

meister. Spielleitung: Herr

Kapellmeister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

meister. Spiel-

leitung: Herr Kapell-

Zu vermieten**In bester Lage.**

Nikolastr. 11. 2. u. 3. ver-
lof. ob. w. eine herrschaftl.
Wohnung von 5 großen Zim-
mern, Balkon u. förmlich Zu-
behör preiswert zu ver-
mieten. Näheres daselbst im
Gasse Parterre. 12307 (1629)

Borderes Herold

Wilhelminenstraße 14. 2. St.
Schweizerhaus, herrschaftl.
5-Zimmer-Wohnung reichl. Aus-
sicht. 1. 1. 15. ev. fr. m. Nachsch.
zu verm. Näheres daselbst. 12340

Blücherstr. 6. 1. u. 2. St. an. 12341
17. 1. u. 2. St. an. 12342

Großer Keller f. Obst od. Kar-
toffeln, 100 qm, zu verm. Näheres
daselbst. 12343

Bleichstr. 21, 1.

schön möbl. Zim. sofort an verm.
evtl. mit Mittagstisch. 4674

Eleonorenstraße 3. 2. St. rechts.
möbliertes Zimmer billig zu
vermieten. 12344

Sellmündstr. 52. 1. St. r. schön
möbl. Zimmer zu verm. 12345

Laden u. Hof m. o. ohne Wohn. beste
Lage a. d. Bleichstr. 11. 12346

Stellen finden**Arbeitsamt Wiesbaden.**

Eds. Dohlemer u. Schwalbacher Str.
Geschäftskunden von 8-1 und
3-6 Uhr. Sonntags 10-1 Uhr.
Telephon Nr. 673 und 574.

Männl. Personal:

2 Gärtner.
2 Maschinenflicker.
1 Chauffeur für Kautsch.
1 Mechaniker für Libren.
2 Elektromonteur.
1 Feuerschmied.
1 Tischler.
2 Schuhmacher.
3 Fuhrleute.
5 Erdbauer.
5 Klempner.
3 Tagelöhner für Drechselm.
1 Elektromonteur für Schall-
breitwärmung u. 1 für Hoch-
spannungsmotor.

Frau. Personal:

2 Stenotypisten.
2 Lehrkräfte f. Diktatessen.
1 Lehrkraft für Kontor.
Geh. und Schreivirtuosen.

Männliche.

2 Herdmädchen.
2 Köchinnen.
1 Weißsch.
1 Kochschülerin.
1 Küchenmädchen.

Männliche.

Erst. arb. Herr f. Vertrauens-
stellung od. sonst. Beschäftigung
u. bel. Ansprachen. Off. unter
Nr. 89 Filiale 1. Maurits-
straße 12. 12347

Zu verkaufen

Deutscher Schäferhund,
erf. u. kl. ed. oder Bau. la
Stamm. u. umständebefrei zu
verkaufen. In erlangen in der
Exposition 88. 11. 443

Starke Ferkel billig
an verm. 12348

Gerstl u. Rücker zu verkaufen.
Ludwigstraße 6. 12349

Ein Schäferhund,
14. Jahr alt, billig zu verkaufen.
Gerstlstraße 6. 12350

Klavier, Walsch. 12. 1. St. 12351

Da m. Mann f. Krieg gef. verm.
bill. Bäckerei, Schreibe. Bert.
D. u. G. Sch. eine Holzbohr-
matr. Bleichstr. 15. Schreibe. 5777

Ginspänner leicht. Bauernwagen
zu verkaufen. 12352

Reißer S. u. P. 12353

Wiesbadener Str. 12. 1. St. 12354

Kaufgesuche

Kellerobst zu kaufen gef.
10000. Jäger-
haus, Schiersteiner Str. 68. 12355

Unterricht.

Für eine durch den Krieg in
Not geratene Gesangslehrerin, die
für eine zahlreiche Familie zu
sorgen hat, sind Schülerinnen sehr
erwünscht. Zu näherer Auskunft
gern bereit. Hel. Uffert, Rhein-
straße 108. 2. von 2-4. 4729

Verschiedenes

Apfel 10 Pfd. 55 Pfg.,
Birnen 10 Pfd. 40 Pfg.,
Kellerobst bill. Platter Str. 120.
12356

Rauch-Tabak
Feinschnitt, 1/2 Pfd. 17 Pfg.
12703. Bleichstr. 4. 12357

Transporte u. Umzüge in und
außer der Stadt befordert Ludwig-
straße 8. Telefon 2614. 12358

Berühmte Phrenologin!
Kopf- u. Handlinien, die erste am
Platz. Elise Wolf, Sandbrunn-
straße 13. 1. St. 12359

Berühmte Phrenologin
für Herren u. Damen, a. Sonntags.
Nikolsberg 3. 1. St. 2.
12707. 12360

Phrenologin
Elise Gunkel, Friedbergstr. 9. 2.
früher Schwalbacher Straße 69.

Am besten und billigsten kauft
man getragene und neue
Schuhe und Kleider
bei
4314

Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Hochstättenstraße 16
direkt am Nikolausberg. 4315

Alle Frauen!
wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinisch-Drogerie
„Sanitas“
Mauritsstraße 5
neben Walsalla.
— Telephon 2115. —

Obstbauverein für den Stadt- u. Landkreis Wiesbaden
(13. Landw. Bezirks-Verein).

Großer Obstmarkt

am Dienstag, den 13. Oktober d. J. in Wiesbaden,
Turnhalle des Realgymnasiums, Oranienstraße 7.
Tafel- und Wirtschaftsobst in großer Auswahl zu
mäßigen Preisen. Lieferfrist und Zahlungsbedingung.
Marktbeginn 9 1/2 Uhr vormittags. 4899

Der Marktausschuss.
2145 von Heimbürg, Königl. Kammerherr und Landrat.

Im Auftrage der Rheinisch Westfälischen Dis-
conto-Gesellschaft Bochum A. G. versteigere ich
meistbietend gegen Barzahlung eine derselben ver-
pfändete

Briefhypothekenforderung

von Mk. 28 653.86,

eingetragen im Grundbuch von Wiesbaden, Innen-
bezirk, Band 53 Blatt 791 Abteilung III Nr. 6 auf
den Namen der Ehefrau des Kaufmanns Julius
Wagner Betty geborene Hirschberger zu Bochum,
zu welchem Zwecke ich Versteigerungstermin auf

Freitag, den 9. Oktober, vormittags 11 Uhr
in meinem Büro Luisenplatz 1, Wiesbaden, be-
stimmt habe.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.

Der Königliche Notar:
Georg Kullmann, Justizrat.

Nutro-Gelatine

(Nähr-Gelatine, gesetzl. geschützt)
nach Spezialarzt Dr. med. E. Homberger unter ständiger
ärztlicher Für 2 Pfg. einen Teller Suppe

Kontrolle.
von hervorragender Nährkraft. Nutro-Gelatine ersetzt Fleisch
bei geringen Kosten und ermöglicht Verminderung der Nah-
rungsaufnahme bei voller Erhaltung von Kraft und Gesund-
heit. Auch zu allen übrigen der vielen bekannten Gelatine-
Speisen, Puddings etc. eignet sich am besten
unsere Nutro-Gelatine. Einfach zu handhaben.
Erhältl. in Kolonialwaren-, Drogen- und Deli-
katesengeschäften. A. 668

Aleinsige
Fabrikanten: Deutsche Gelatine-Fabriken
Höchst a. M., Schweinfurt a. M., Göttingen.

Mitbürger!

Das Papiergeld muß populär werden!
Eine neue Geldtasche zum Besten des Reichs!

D. R. G. M. Nr. 3712/13.

Es muß so kommen, wie längst in anderen Staaten, wie zum Bei-
spiel in Dänemark, wo jeder ein schiefes Gesicht zieht, wenn er nicht seine
geliebten Kronenscheine, sondern Metallgeld bekommt.

Denn Papiergeld ist viel bequemer und leichter bei sich
zu tragen. Nur freilich muß man einen entsprechenden Behälter
in der Tasche haben!

Und seht Ihr, daran fehlt's uns bis heute!
Was tragt Ihr in der Tasche (und hat seinen Dienst bei Metall-
geld ja auch gut getan)? Ein „Portemonnaie“.

Aber wie sieht's jetzt darin aus: Die Scheine mühselig hinein-
gestopft und geknautscht, daß in vier Wochen neue gedruckt werden müssen,
dabei so unübersichtlich, daß sie Euch beim Herausnehmen hinfallen und
fortfliegen. Damit ist die Ursache alles Mißvergnügens klar: Die alten
Geldbörsen taugen nichts mehr und ein neuer Geldbehälter ist erforderlich.

Und dieser ist jetzt da: Bequem, klein und flach, trotz der
Scheine in der Tasche wie bisher zu tragen, dabei alles darin glatt und
übersichtlich; von Beder und von vornehmem Aussehen; auch für Silber
und Nickel ist reichlich darin vorgesorgt.

Ich habe den Alleinverkauf dieser Geldtasche über-
nommen und verkaufe solche zu Mk. 1.75 per Stück.

Mit diesem Verkauf hat's aber noch eine besondere Bewandnis!
Niemand soll daran Besonderes verdienen. Es wird
von jedem verkauften Stück 25 Pfg. dem Roten Kreuz zuge-
führt, worüber eine gewissenhafte Abrechnung wöchentlich mit dem Kreis-
komitee desselben stattfindet.

Also drei gute Taten mit einer kleinen Ausgabe:

1. Man bekommt für sehr billigen Preis den heute absolut nötigen,
richtigen Geldbehälter.

2. Das Papiergeld wird glatt erhalten und kann nicht verloren gehen.

3. Man tut ein gutes Werk für die Verwundeten des Vaterlandes.

Im Alleinverkauf für Wiesbaden nur zu haben bei

Johann Ferd. Führer, Hoflieferant
Große Burgstraße 10.

Hoher Verdienst.
Sofort militärischer Generalverreiter für erprobte Neuheit
gesucht. 25-Pfg.-Artikel, für jeden Greiser unentbehrlich. 800 bis
1000 Stk. bar nötig. Dr. Gentel & Co., G. m. b. H. Hannover 24.
9.727. Weißkreuzstraße 37.

Den Interessenten

möchten wir kennen
lernen, der gerade ein Fahrrad, eine Näh-
maschine oder sonstige Zubehör- und Er-
satzteile hierzu gebraucht. Wertvolle Ersatzteile
in jeder Preislage. Fahrräder mit Ring-
lager, Nähmaschinen aller Systeme, auch
Robbins, Zubehörteile wie Reifen, Laternen,
Glocken, Pedale, Ketten, Sattel, Nützige usw. in größter Auswahl.
Prachtatlas auf Anfrage. Vertreter gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel, Gebr. Grütmer
Berlin-Salensee 232. G. R. 1a

Männergesangverein Cäcilia.

Im Kampfe für das Vaterland fiel
auf den französischen Schlachtfeldern unser
lieber Sangesbruder und Vorstandsmitglied

Herr August Thiel.

Wir verlieren in demselben einen treuen, lebens-
würdigen Freund und werden ihm ein dauerndes,
ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Nachruf.

Am 22. August starb den Heldenod
fürs Vaterland vor Neufchâteau unser
langjähriger Mitarbeiter

Herr Uhrmacher Ferdinand Dreyfürst

Wehrmann im Infanterie-Regiment No. 80.
Der Gefallene war seit 8 Jahren in unserer
Zählerwerkstätte tätig. Wir verlieren in dem Dahin-
geschiedenen einen sehr tüchtigen und fleißigen Ar-
beiter, dem ein dauerndes Andenken gesichert bleibt.

Städtisches Elektrizitätswerk.
Wiesbaden, den 7. Oktober 1914.

Kurhaus Wiesbaden.

Mitgeteilt von dem Vorstandsamt.
Donnerstag, 8. Okt.
Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schüricht,
Stadt. Musikdirektor.

1. Vorspiel zu „Otto der
Schütz“ C. Rudoff

2. Sarabande in H-moll
J. S. Bach,
instr. v. Rehbaum

3. Vorspiel zum Sakuntala
C. Goldmark

4. Andante aus der C-dur
Symphonie Frz. Schubert

5. Vorspiel zu „Tannhäuser“
Rih. Wagner.

Freitag, 9. Oktober:

Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Stadt. Kapellmeister.

1. Deutscher Kriegermarsch
Joh. Strauss

2. Ouverture zu „Des Wande-
rers Ziel“ F. v. Suppé

3. Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6
Joh. Brahms

4. Einleitung zum III. Akt aus
der Oper „Das Helmenchen am
Herd“ C. Goldmark

5. a) Des Königs Grenadiere,
b) Lied für Trompete
Herr Ew. Dietzel.

6. Kriegerlied der Deutschen
(neu) „Der Gott, der
Eisen wachsen liess“

7. Ouverture zur Oper „Der
Nibelungen“ H. Dori

8. Ballettmusik aus der Oper
„Robert der Teufel“
G. Meyerbeer

9. Chromatischer Galopp
F. Liszt.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schüricht,
Stadt. Musikdirektor.

1. Ouverture zu „Der Frei-
schütz“ C. M. v. Weber

2. Andante und Menuett
J. Haydn

3. Stiefried, Idyll R. Wagner

4. Eine kleine Nachtmusik
W. A. Mozart

5. Ave im Kloster W. Kienzl

6. Ouverture zu „Egmont“
L. v. Beethoven.